

Pommersche Blätter



Kampfblatt für Erzieher und Schule - NSDAP. Gau Pommern



Scherenschnitt eines 12 jährigen. Barnim-Mittelschule

Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter

Folge 4 - Jahrgang 63 - Stettin, den 18. Mai 1938

„Das Vorurteil, daß Handwerk schänden könnte, dieses Vorurteil wollen wir in Deutschland ausrodern. Wir wollen, daß dieses deutsche Volk durch die Arbeitsdienstpflicht erzogen wird zur Erkenntnis, daß Handarbeit nicht schändet, daß Handarbeit nicht entehrt, sondern daß Handarbeit genau wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie ausübt“

Adolf Hitler zum 1. Mai 1933.

Kunsterziehung und Werkunterricht

Von Hans Wibbelmann, Stettin, Gaufachbearbeiter für Kunsterziehung

Zeichnen und Werkunterricht gehören eng zusammen. Beide dienen der Kunsterziehung, das heißt der Erziehung zum deutschen Menschen.

Ein Wort Hans Schemms: „Ebenso heilig wie der deutsche Boden muß dem Kinde die deutsche Kunst sein. Der Lehrer begeht ein Verbrechen, der seinen Kindern nicht beibringt, daß die Kunst vielleicht das innerste Wesen des deutschen Volkes bedeutet. Die deutschen Kunsterzieher haben einen bedeutenden Anteil an der Formung dessen, was das junge Deutschland an Neuem in die kulturelle Schatzkammer der Nation zu legen hat.“

In diesem Satz ist die wichtige Aufgabe des Kunsterziehers — und das ist der Werklehrer in besonderem Maße — klar zum Ausdruck gebracht.

Und so ist es vollauf berechtigt, daß dem Werkunterricht eine Nummer der „Pommerschen Blätter“ gewidmet wird.

Bereits im vorigen Jahre waren ja die Kunsterzieher mit der Ausstellung von Gemeinschaftsarbeiten Stettiner Schulen im Museum an der Hafenterrasse in Stettin mit ihren Arbeiten an die Öffentlichkeit getreten. Um nun die dort gezeigten Ergebnisse einem möglichst großen Kreise von pommerschen Erziehern zugänglich zu machen, fand eine Teilausstellung in Heringsdorf statt. Zu weiterer Verbreitung diente ein der Kunsterziehung gewidmetes Sonderheft der „Pommerschen Blätter“.

Nun soll auch dieses dem Werkunterricht gewidmete Heft besonders den Kameraden an den Volksschulen in der Stadt und auf dem Lande Anregung geben zum Schaffen und Arbeiten im Sinne unserer Zeit.

Schon hier sei darauf hingewiesen, daß noch später Aufsätze als Ergänzung zu diesem Heft erscheinen werden, die Arbeiten entsprechend den einzelnen Jahreszeiten bringen sollen.

Außer dem Zweck, Anregungen zu geben, soll dies Heft auch dem Nichtkunsterzieher die Wichtigkeit dieses Werkunterrichts für unsere heutige Gesamterziehung geben. Ferner soll die enge Zusammengehörigkeit zwischen Zeichnen und Werkunterricht gezeigt werden, die Vielseitigkeit der

Arbeit, sei es Malen, Schreiben, Drucken, Kleben, Bauen, Formen, Sägen, Schnitzen, Wirken, Weben usw.

Nun ist aber der Werkunterricht nicht etwa das, was man mit Basterei bezeichnet. Es ist nicht das Erlernen des Technischen die Hauptsache, nicht etwa eine Vorbereitung zum Handwerk, sondern das erzieherische Moment.

Die Beschäftigung mit den einzelnen Werkstoffen und der richtige Gebrauch der Werkzeuge führt zur Wertschätzung der Handwerkskunst. Wer selber die Schwierigkeiten, die ein Werkstoff und seine Behandlung bietet, kennengelernt hat, wird Achtung haben vor Meisterleistungen. Es ist nicht notwendig und natürlich auch nicht möglich, daß jeder junge deutsche Mensch ein ausübender Künstler wird, aber zum mindesten muß er zum Verständnis und zur Achtung kommen vor dem, was echte deutsche Kunst ist. Erleben und Schätzen der Volkskunst ist notwendige Forderung. Ihrer Ausdrucksform, die sich im Hausbau, in der Tracht, im Schmuck, im Gerät aller Art zeigt, ist nachzugehen.

Nicht zuletzt sei noch auf die politische Seite der Kunsterziehung hingewiesen. Es sollte uns doch ganz klar sein, daß der Bolschewismus und das Judentum sich sehr ernst mit der Kunst beschäftigt haben. Ihr systematischer Kampf gegen Schönheit, Vaterland, Volkstum durch Expressionismus, Futurismus, kurz durch die ganze entartete Kunst sollte unsere Kultur völlig vernichten. Von großen Teilen des vernünftig denkenden Volkes wurden ja die Machwerke dieser Zeit abgelehnt, aber erst eine neue Idee brachte die völlige Um- und Abkehr von dieser Entartung. Diese neue Idee ist das für uns vom Führer geschaffene Dritte Reich.

Die Aufsätze dieses Heftes sollen nun eine Richtung geben, wie jetzt gearbeitet werden soll. Sie zeigen die Verschiedenheit der Arbeit, welche Werklehrer und Werklehrerin in den einzelnen Altersstufen bei Jungen und Mädchen und in den einzelnen Schularten zu leisten haben. Überall gleich aber ist der Wille, das Verständnis für gute handwerkliche Arbeit zu wecken und damit die Jugend zu erziehen zu volkstumsverbundenen, künstlerisch empfindenden deutschen Menschen.

„Die Arbeit des Kunsterziehers beginnt erst wahrhaft fruchtbar zu werden dort, wo er die im Dienste des Bildend-Künstlerischen stehenden Kräfte der Jugendlichen so pflegt und steigert, daß sie in großem Umfange nicht nur in der Schule, sondern — und darauf kommt es an — im Leben des Volkes selbst sich dokumentieren.“

Rob. Böttcher, Reichstagung der Gaufachbearbeiter für Kunsterzieher im NSLB. 7. und 8. Febr. 1936.

7. Es muß Aufgabe des neuen Lehrplanes sein, sich eingehend auch mit den Grenzen des Werkunterrichts zu befassen.

Es kann z. B. nicht Aufgabe des Werkunterrichts an den Knabenschulen sein, Möbel anzufertigen, Gegenstände in den kompliziertesten Holzverbindungen herzustellen. Wo das geschieht, da werden die Grenzen der Schule, auch der höheren Schule, auf diesem Gebiet überschritten.

Wir können nicht einfach genug anfangen. Das Werkzeug, des jeder Junge besitzt, ist sein Taschenmesser. Fangen wir doch da mit dem Werkunterricht an. Zeigen wir dem Jungen, wie man ein Taschenmesser schleift, und was man alles damit machen kann, wie man aus einem Stück Rinde ein Schiff schnitzt und später aus besserem Holz Figuren, Tiere und Menschen usw.

Fangen wir doch mit solchen Dingen an!!

Und nicht mit den üblichen Vorlagen, die man leider heute immer noch in „Fachgeschäften“ zu Dutzenden kaufen kann, die noch immer in manchen Schulen auf Sperrholz abgepaßt, gedankenlos, gefühllos, mechanisch mit der Laubsäge ausgegägt werden, um nachher als Staubfänger in die Wohnungen zu wandern. Zum Teufel endlich mit diesen Vorlagen!

8. Der heutige Werkunterricht muß, wenn er lebensnah sein will, im „Kampf dem Verderb“, im Dienste des **W.H.W.**, des Vierjahresplanes und im Dienste des Aufbaues der Luftwaffe stehen.

Wie viel Schönes kann man mit Kindern für das **W.H.W.** aus Holzabfällen machen. Da können in Gemeinschaftsarbeiten Bauernhöfe, Märkte, Bollwerke, Siedlungen, Häfen, Bahnhofsanlagen usw. entstehen, und zwar aus Abfallholz, das beim Tischler doch meist nur noch in den Ofen wandert. Dazu brauchen wir zunächst nicht große

Der Schiffsmodellbau in der Schule

Von Franz Hauffchild, Aufbauschule Pölit

Wenn ich etwas über den Schiffsmodellbau an unserer Schule berichten will, so muß ich kurz auf die besondere Lage unserer Stadt hinweisen.

Pölit liegt am Rande des Odertales. Die Oder, der Dammsche See, das Haff bieten dem Segler ein wunderbares Revier. Wir sehen die Dampfer und die Rähne, die in Stettin ihre Ladung löschen, an uns vorbeiziehen.

Im Jahre 1927 bauten wir uns in mühsamer Arbeit eine 10-m²-Jolle. Unsere Seglerriege hat mit diesem Boot im Laufe der Jahre weite Wanderfahrten unternommen und vier erste Preise ersegelt. Als ich sah, daß unsere Jungen großes Interesse für wassersportliche Dinge zeigten, ließ ich in U III und O III Schlepper, Rähne und Boote basteln. Diese Modelle waren als „Schaustücke“ gedacht und wurden mit großer Freude angefertigt. Aber immer wieder äußerten die Jungen den Wunsch, ein Modellboot zu bauen, das schwimmt und segelt. Es sollte keine Bastelarbeit, sondern eine werkgerechte Arbeit werden. Es muß jede Bauart abgelehnt werden, die mit den Grundsätzen des sachmännischen Schiffs- und Bootsbauens in Widerspruch steht. Die Jungen sollten lernen, nach einem ausgezeichneten Riß ein Modellsegelboot zu bauen, und gleichzeitig aber auch eine systematische seemännische Ausbildung erhalten. — Das war mein Ziel.

Der Artikel des Reichsfachbearbeiters im NSLB., Robert Böttcher, in Heft 51 der „Nacht“ zeigt in kurzer und

prägnanter Weise, wie man den Seegedanken bei der Jugend fördern kann. „Heute scheint aber die Zeit gekommen, mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß nunmehr neben dem Flugmodellbau auch der Schiffsmodellbau in

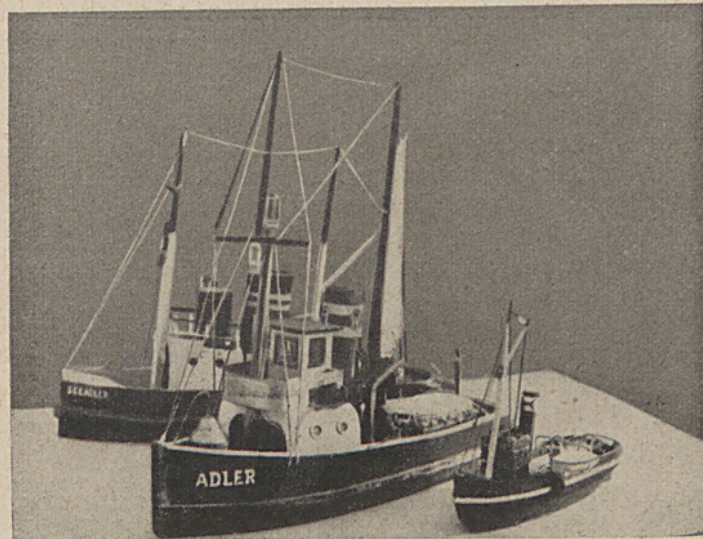
9. Im Werkunterricht dient genau wie im Zeichenunterricht die jeweilige Technik der Gestaltung des kindlichen Ausdrucks. Der Werkunterricht hat daneben, wie das mathematische Zeichnen, seine besonderen Aufgaben, die nicht immer die bildnerische Erziehung berühren.

Hierzu gehört heute vor allem der Flugzeug-Modellbau.

Ihm kommt in der Zeit des Aufbaus der Wehrmacht, insbesondere unserer Luftwaffe, eine ganz besondere Bedeutung zu, und mit Recht ist er deshalb in alle Knabenschulen eingeführt worden.

In seiner strengen Bindung an Material und Plan erzieht er den für den Luftsport begeisterten Jungen zu sauberer, genauer und gewissenhafter Arbeit. Es muß aber auch, wie aus den vielen Aussprachen im Lehrgang hervorging, vor einer Übertreibung des Modellbaus im Werkunterricht an den Schulen gewarnt werden. Die Arbeit, die hier in der Schule geleistet wird, kann und soll nur Vorbereitung für die Arbeit im NSFK sein.

Aus den obigen Punkten geht einwandfrei die große Bedeutung, die gerade die freie Werfarbeit für den Aufbau einer neuen Kultur hat, hervor. Wir müssen uns bewusst sein, daß hier eine Arbeit zu leisten ist, die mit zur Erhaltung und Stärkung der Lebenskräfte unseres deutschen Volkes beiträgt.



Schlepper

U III und O III der Aufbauschule Pölit

den Schulen entsprechende Berücksichtigung finden muß.“ Die Zusammenarbeit des Reichsachbearbeiters mit Vertretern des Deutschen Seglerverbandes und des Reichsbundes deutscher Seegeltung hat zwei Risse für zwei Modellboote entstehen lassen. Die Risse, die im Verlag Klasing & Co. in Berlin erschienen sind, sind klar und für den Laien verständlich. Es sind zwei Typen: Typ „Störbecker“ 75 cm lang, 120 cm hoch, und Typ „Tiller Junior“ 100 cm lang und 150 cm hoch. Das letzte Modell hat eine gebogene Kielsohle, die auf einer entsprechend ausgefägten Helling aufgelegt wird. Neun Spanten, Vordersteven und Spiegel werden auf diesen „Boden“ aufgesetzt und mit kleinen Leisten verbunden. Das Anlegen der Bordwände, das Auslegen des Deckes, bereiten keine Schwierigkeiten. Die Kielflosse erinnert an die Flosse eines großen Bootes. Der Kiel kann vom Verlag Klasing bezogen werden oder wird in Blei gegossen. Interessant ist die Möglichkeit der Verstellung der Mastspur und damit die Veränderung des Segelpunktes.

Wertunterricht ist an unserer Schule mit Ausnahme einer Stunde Flugmodellbau nicht vorgesehen. In der ersten Zeit nahm ich meine Zeichenstunden, dann wurden Baunachmittage eingeführt. Vorläufig sind 11 Boote voll-

kommen fertig (wir rechnen später mit 40) und mit 11 Booten werden wir in Berlin die am 23. und 24. April stattfindende Regatta von Modellbooten bestreiten.

Wer mit besonderer Liebe an diesem Boot gearbeitet hat, wer mit Interesse seemannischen Dingen gegenübersteht, wird in unsere Segelriege, die augenblicklich 30 Jungen zählt, aufgenommen. In der Segelriege erhalten die Jungen eine systematische, theoretische und praktische Ausbildung.

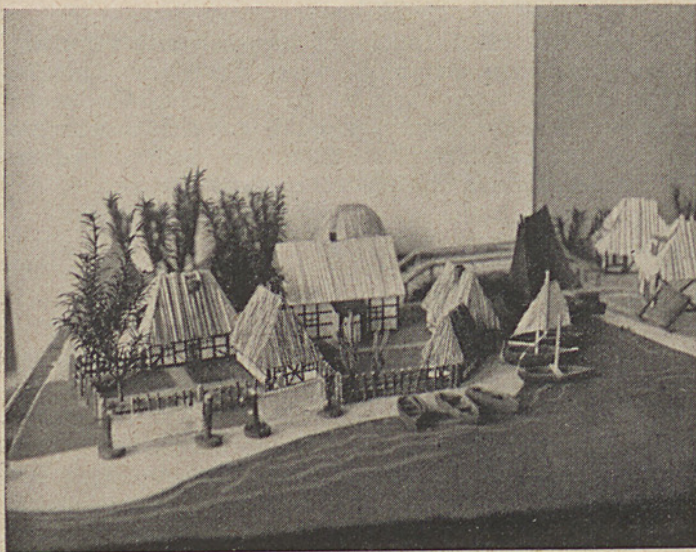
Nach eingehender Prüfung erhält der Junge den Ständerschein. Der Deutsche Seglerverband, der sich um die seemannische Ausbildung unserer Jugend bemüht, hat die Risse von zwei Jugendbooten, einer 5-m²- und 10-m²-Scharpiejolle, herausgebracht. Einige Versuchsboote sind bereits gebaut worden. Nach Prüfung wird der Riß dieser Boote herausgegeben werden. Die Boote werden als Gemeinschaftsarbeit mit etwas handwerklichem Geschick leicht zu bauen sein.

Schließen möchte ich mit unserem selbsterdachten Seglerlied: Wir sind die Seglerriege, die Jungen ohne Furcht. Bei uns da heißt es vorwärts, zum Siege geht es durch, den Sieg viermal errungen, auf weiter, blauer See, auf, Jungen, setzt die Segel zu neuem Sieg, juchhe!

Wir basteln ein Fischerdorf

Von Fritz Schröder, Ratschule Stettin

Das hier abgebildete Fischerdorf wurde von der Quinta, also etwa elfjährigen Schülern, innerhalb eines Vierteljahrs gebastelt. Der Wert solcher Gemeinschaftsarbeiten ist oft genug dargelegt worden. Mit der Wahl gerade dieses Themas „Fischerdorf an der Ostsee“ bezweckte ich, den



Fischerdorf

11jährige Schüler der Ratschule, Stettin

Jungen — größtenteils Stadtkindern — die Eigenart und Schönheit der pommerschen Fischerdörfer nahezu bringen. Die meisten Schüler hatten auf Ferienreisen schon Eindrücke davon erhalten. Im Verlaufe der Arbeit zeigte es sich dann aber, daß die Vorstellungen, die die Jungen von den Formen der Dächer oder vom Fachwerk hatten, ganz

unklar waren. Das Gesehene war nicht verarbeitet worden. Hoffentlich werden die Jungen durch diese Aufgabe zu intensiverer Beobachtung angeregt. Ein greifbares Ziel verfolgten wir außerdem: Es sollte gutes Anschauungsmaterial für den heimatkundlichen Unterricht geschaffen werden.

Die Klasse wurde in drei Gruppen eingeteilt: die einen bauten Häuser, andere betätigten sich als Bootsbauer, die dritte Abteilung hatte für Vegetation zu sorgen.

Betreffs des Materials galt als oberster Grundsatz: **Abfallverwertung.** Das Handwerkszeug bestand aus Schere, Taschenmesser, Tuschkasten.

Boden und Wände der Häuser wurden zusammenhängend in der Fläche auf steifes Papier aufgezeichnet, daß nachher durch Faltung und Zusammenleben der Körper entstand. Die notwendige Bemalung der Wände geschah noch vorher. Das Wichtigste war die Bedachung. Dazu verwandten die Jungen Stroh (von Flaschenhüllen), Heu (das ergab die schönste Wirkung); ein Findiger kam auf die Idee, trockene Dill-Stengel zu verwenden.

Die ersten Häuser, die gebaut wurden, wiesen häßliche städtische Formen auf. Ich zeigte nun einige Fotos aus einem Fischerdorf, besprach noch einmal das Fachwerk und die Formen der Dächer mit dem Erfolg, daß nun wirklich schöne Häuser entstanden.

Die Boote wurden aus Borke geschnitzt. Holz erwies sich als zu schwierig in der Bearbeitung.

Die Bäume machten große Schwierigkeiten. Nach langem Herumprobieren entschieden wir uns für Kiefern- und Tannenzweige, die in Holzplättchen eingelassen wurden. Das ist natürlich, da das Gestalterische ganz zurücktritt, eine Notlösung.

Den Jungen hat diese Aufgabe große Freude gemacht.

Kunsterzieherische Werkarbeit in der Dorfschule

Von Erhard Höhne, Niederzähden

In einem verlorenen Winkel südlich Stettins liegt an der Oder das Dorf, von dem hier die Rede sein soll. Kunstvoll verzierte Gräber- und Scherbenfunde künden uns noch, daß es einstmal ein bedeutungsvoller und sicherlich auch heiß umstrittener Platz gewesen ist. Heute jedoch kennen nur wenige Bürger der ehemaligen Brudersiedlung, der die günstigere Lage eine reiche Geschichte und vielfältige Entwicklung verlieh — ich meine Stettin —, heute kennen nur wenige für die Schönheiten der Natur begeisterte Ausflügler unsern Ort. Von der Kultur seiner Bewohner aber spricht niemand. Und wer die rassistisch wertmindernde Geschichte dieses slawisch-germanischen Wander- und Durchzugsgebietes zu überblicken vermag, würde sich darüber auch gar nicht wundern. Nichts an bäuerlicher oder Fischerkultur hat sich erhalten, wenn man überhaupt annehmen darf, daß hier eine solche Kultur vorhanden war. In Häusern und Stuben findet man allenfalls die billigen Errungenschaften des Warenhauskitsches.

Hat es in solchem Dorf — und wie wenig Dörfer sehen hierzulande anders aus! — und unter den Schwierigkeiten, die der Betrieb der Landschule ohnehin mit sich bringt, noch Sinn, in den zwei Zeichenstunden jeder Woche bewußte kunsterzieherische Arbeit zu leisten?

Ich bejahe heute diese Frage.

Eine Ausstellung von Zeichen- und Werkarbeiten in Stettin gab uns, den Kindern und mir, jenen Schwung, mit dem man auch auf einem scheinbar verlorenen Posten beharrlich wird. Wir waren überzeugt: Vieles muß uns gelingen! — Und jetzt, nach einem halben Jahr bewußter Arbeit, sind Dinge entstanden, die zum wenigsten hoffen lassen. Es ist fast, als würden Urbilder bei den Kindern wieder lebendig, als fänden in den Kasperlepuppen beispielsweise die alten Götzen der Vorfahren einen neuen Weg in unsere Tage. Selbst die Eltern wollten nur schwer glauben, daß ihre Kinder ohne „Vorlagen“ und ohne „Mithilfe“ des Lehrers ihre Arbeiten angefertigt hätten.

Und wie leicht ist alles beschafft. Handliche Holzstücke gibts auf jedem Hof, ein Taschenmesser hat ein rechter

Junge immer bei sich, und hätten wir sonst noch Werkzeuge gebraucht, sie wären auch in Ställen und Schuppen aufgetrieben worden. Und Lehm und Ton? — Wo ist nicht



Holzfiguren
der Dorfschule Niederzähden

wenigstens eins zu finden? Wir haben dies leichter auf dem Lande als die Berufskameraden in den Volksschulen der Stadt.

Bei manch einem siegte so die Freude an der Arbeit über die angeborene Trägheit.

Im Laufe der Zeit entstanden immer bessere Arbeiten, und es zeigte sich, daß auch in der Dorfschule wertvolle kunsterzieherische Arbeit geleistet werden kann. Da gerade die Kinder einer Dorfschule von Hause aus Erfahrungen im Gebrauch der verschiedensten Werkzeuge haben, scheinen Werkarbeiten für die Dorfschule besonders geeignet.

Holzfiguren: Gemeinschaftsarbeit einer Obertertia

Von Else Pernice, Gesenius-Wegener-Schule, Stettin

Große Freude in der O IIIb, als nach einem Sommer, in dem nur gezeichnet wurde, der Plan austauchte: Laubsägen und 4–6 mm dickes Sperrholz mitbringen.

Es begann damit, daß jedes Mädel in der ersten Doppelstunde ihr Werkzeug und das Material kennenlernen mußte. Wie man eine Säge einspannt, wie man beim Sägen den Bügel zu halten hat usw. Denn die meisten Mädel hatten noch nie gesägt. Geraden Linien nachzusägen ist auch im Anfang nicht leicht.

Die nächsten zwei bis drei Wochen vergingen mit dem Aus sägen kleiner Sterne für ein Weihnachtslicht oder kleiner Engel. Immer fanden die Mädel Spaß an der Arbeit.

Aber mir gefiel das nicht — mir war das über, es genügte mir nicht —, es war wie Spielerei. Wie konnte man die Mädel von dieser spielerischen, oberflächlichen Arbeit zu einer ernsthaften, ehrlichen Gemeinschaftsarbeit

bringen? Da sah ich durch Zufall in einer Holzhandlung 18–20 mm dickes Sperrholz. Das war geeignet. Dieses Holz mußte doch zu einfacher Form zwingen, — mußte endlich Mühe — redlichste Mühe machen beim Aus sägen. Ich versuchte — es ließ sich mit den gleichen Sägen bearbeiten.

Zunächst war großes Entsetzen über dieses fächerlich dicke Holz. Aber die Mädel konnten es ganz gut bearbeiten, weil das Tannenholz weich ist. Entwürfe für eine menschliche Figur wurden gemacht — das Aus sägen begann. Alle kleinlich aufgezeichneten Ecken und Kanten — die ganze so sehr geliebte „Natürlichkeit“ der Gestalt bricht aus — platzt ab.

Da begann mein Erzieherherz höher zu schlagen — schöneres konnte ja nicht passieren und tröstend sprach ich zu meinen Obertertiarinerinnen über die bittere, eben gemachte Erfahrung, die eine Lehre und ein Hinweis sein soll:

Groß und einfach muß gestaltet werden — stark und breit in der Form — klar im Umriß — dem Material entsprechend.

Keine Überfülle; keine Verzierungen, keine Affigkeit und Dummheit modischer Formen.

Das war es.



Holzfiguren VIII
der Gesenius-Wegener-Schule, Stettin

Ein Thema für eine gemeinschaftliche Arbeit war bald gefunden — jedes Mädel ein bis drei Figuren für

Die Holzarbeit

Von Walter Troike, Barnim-Mittelschule Stettin

Holzarbeit, gemeint ist hier das Sägen und Schnitzen von Figuren, eignet sich für Schüler der Mittel- und Oberstufe, also auch für die älteren Jahrgänge der Volksschule. Diese einfache Form der Werkarbeit bietet folgende Vorteile: Der Schüler lernt mit einfachem Werkzeug umzugehen. Er bekommt ein Gefühl für den Werkstoff und muß ihn bei der Bearbeitung seinem Zweck entsprechend behandeln. Es kommt hinzu, daß mit geringen Kosten diese Arbeit auch in Klassen mit höherer Schülerzahl durchgeführt werden kann.

Die Schüler der Mittelstufe beginnen mit einer leichteren Holzarbeit. Man läßt zuerst einen sorgfältigen Entwurf mit Bleistift auf Zeichenpapier anfertigen und weist darauf hin, daß der Entwurf in Holz körperhaft ausgeführt werden soll. Es sind also einfache und kräftige Formen zu wählen. Der Entwurf wird dann ausgeschnitten und durch Nachzeichnen der Umrisse auf das Brettchen übertragen. Es eignen sich Kiefernholz Brettchen von etwa 25 mm Dicke, die man als Abfallholz billig erhalten kann. Das Handwerkzeug sind Laubjäge und Sandpapier. Beim Aufreißen der Zeichnung auf das Brettchen ist zu beachten, daß die Maserung des Holzes parallel der Längsrichtung der schmalsten Teile läuft, um ein Abbrechen zu verhindern. Ist die Figur in roher Form entstanden, so werden die Kanten mit Raspel und Feile abgerundet, und durch Schleifen mit Sandpapier erhält das Werkstück die endgültige Form. Die Schüler sollen auch die Schönheit der Holzmaserung beachten, die den Figuren oft eine besondere Wirkung gibt. Man kann aber auch recht gut durch Bemalen mit deckenden oder

arbeitende Menschen in einer Gärtnerei. Nach Neigung und Lust durfte jede sich die Gestalt in Bewegung und Arbeit wählen: knieende Frauen — wassertragender Mann — forbschleppende Mägde usw. Jetzt wußten die Mädel:

Einfach und klar hat die Bewegungslinie zu sein. Gerade das dicke Holz kann gut bearbeitet werden, wenn ohne Rücksicht auf die allzu „natürliche“ Form gestaltet wird.

Herrlich ging es jetzt mehrere Wochen lang. Was entstand, freute die Obertertia und mich. Die Figuren standen von selbst auf der 20 mm starken Holzdicke.

Die Figuren wurden nach dem Ausjagen mit Feile und Sandpapier bearbeitet und nur einige von ihnen hatten einen schiefen, schrägen Schnitt, der durch das Schiefhalten der Säge sehr leicht entsteht.

Die Bemalung war eine leichtere Arbeit. Bemalten die Mädchen anfangs das 6 mm dicke Sperrholz mit dicker Deckfarbe, so entdeckten sie jetzt, daß das Holz auch Maserungen hat, die mit zur Geltung gebracht werden können, oder die unter der dünneren Farbschicht zu sehen sind und die Oberfläche beleben. Als letzte Freude kam der Lack — der farblose Spirituslack —, der dünn und gleichmäßig aufzutragen ist.

Aus Holzabfällen wurden Zäune, Gießkannen, Spaten und Karren gefügt — alle Gärtnereigeräte —, und nach einem Vierteljahr stand die Gärtnerei fertig aufgebaut.

Durch die Dicke des Holzes zur Einfachheit gezwungen, sind wir abgekommen von der scheußlichen, üblichen Laubjägerarbeit, die letzten Endes nur ein mechanisches Nacharbeiten vorgeschriebener Formen ist. Gestaltet muß werden im Sinne des Materials in einfacher und klarer und damit schöner Form. Das war geschafft und dazu: die Einsatzbereitschaft jeder Schülerin für eine Gemeinschaftsarbeit.

lasierenden Wasserfarben den Figuren ein buntes und lebendiges Aussehen geben. Ein Überzug mit klarem Spirituslack macht die Farben haltbar. Der Lehrer muß hier jeden Schüler beraten und ihm die Möglichkeiten aufzeigen, die sein Werk zur schönsten Wirkung kommen lassen.



Holzfiguren
14—15jährige Schüler der Barnim-Mittelschule, Stettin

Diese Arbeit, die aus dem Flächenhaften allmählich zur Körpergestaltung führt, ist eine gute Vorübung für die spätere Arbeit des Schnitzens aus dem Block, das sich mehr für ältere Schüler eignet.

Man nimmt hierzu Vierkantrohölzer von beliebiger Dicke. Am besten eignet sich das weiche Pappel- oder Lindenholz. Als Werkzeug genügt ein Taschenmesser mit großer und kleiner Klinge und Sandpapier.

Entwurfszeichnungen, die ein Bild der zu schnitzenden Figuren von vorne, von der Seite und von hinten geben, werden in ihren Hauptmaßen auf den Block übertragen.

Geschnitzte Blumenstöckchen

Von Maria Zindel, Arndt-Mädchen-Mittelschule Stettin

Das Schnitzmesser ist im allgemeinen kein Gerät für die Hand von Mädchen. Die körperliche Kraft, die zur Hervorbringung ausdrucksvoller Arbeiten gebraucht wird, ist bei den Mädchen naturgemäß in geringerem Maße vorhanden als bei den Jungen. Immerhin gibt es einige Aufgaben, die auch den Mädchen gemäß sind, die ihnen Freude machen und auch von ihnen gut bewältigt werden.

Ich habe von 13-14-jährigen Mädchen im Werk- beziehungsweise Zeichenunterricht Blumenstöckchen schnitzen und bemalen lassen und dabei ausdrucksvolle Ergebnisse erzielt.

Die Stöcke sind als Stütze für Raketen und für Blattpflanzen, die nicht blühen, gedacht. Durch den geschnitzten und bemalten Stab wird die fehlende Farbigekeit angenehm ergänzt.

Man benötigt kein besonderes Holz für diese Arbeit, es genügt ein Stück dünnes Brennholz. Natürlich kann man auch Rund- oder Vierkantstäbe kaufen, die den Vorteil haben, daß sie zum Schnitzen bereits vorbereitet sind. — Die Stablänge bleibt jeder Schülerin selbst überlassen. Das unbearbeitete Holz muß zuerst durch Abschnitzeln mit dem Messer und Abreiben mit Sandpapier zugerichtet werden.

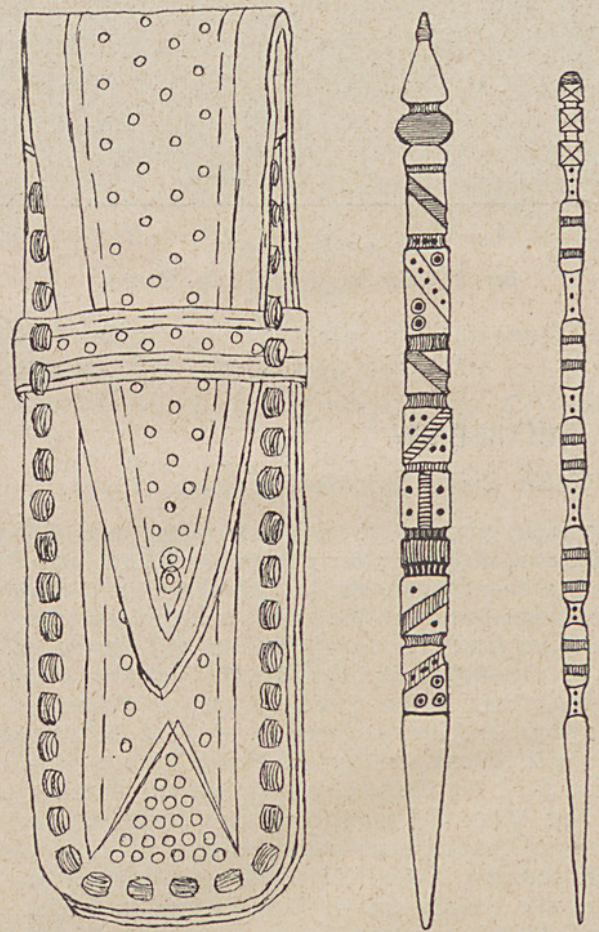
Die Schnitkarbeit kann mit einem gut geschliffenen Taschenmesser ausgeführt werden. Man läßt vom Anfang des Stabes bis an die Spitze Schnitt auf Schnitt setzen und achtet dabei darauf, daß der gleiche Schnitt rings herum geführt wird. Bei Vierkantstäben brauchen allerdings nur die gegenüberliegenden Seiten einander zu entsprechen. Die Kinder sind nie verlegen um Formen, die auf die einfachste Weise entstehen durch den Wechsel von geraden und schrägen Schnitten. Die Messerhaltung sei schräg nach innen, so daß durch Schnitt und Gegenschnitt eine Kerbe entsteht. Dadurch wird jedesmal ein kleines Stück der obersten Holzschicht herausgekerbt. Die Spitze kann durch Einschnürung und Zuspitzung besondere Formung erfahren. Auch unten spitzt man zweckmäßig den Stab zu, weil er sich so besser in die Erde des Blumentopfes stecken läßt. Die Bemalung macht den Kindern keine Schwierigkeiten. Die vertieften und erhöhten Stellen wer-

Zuerst werden die Hauptformen grob herausgearbeitet und dann Schnitt für Schnitt verfeinert, ohne daß zu sehr auf Einzelheiten eingegangen wird.

Die Figuren müssen eine grifffeste Form haben und sicher stehen. Zum Schluß werden sie mit Raspel, Feile, Sandpapier bearbeitet, bunt angemalt und mit Spirituslack überzogen.

Auch bei durchschnittlich begabten Schülern lassen sich durch die Arbeit mit diesem festen Werkstoff gute Erfolge bei allmählich gesteigerten Anforderungen erzielen.

den durch unterschiedliche Farbgebung wirksam voneinander abgehoben. Ein Lacküberzug macht den Stab haltbar.



Ledertasche für Füllfederhalter Geschnitzte Blumenstöckchen
2. Klasse 13-14-jährige Mädchen
der Arndt-Mädchen-Mittelschule, Stettin

Schöne Gebrauchsgegenstände aus Lederresten

Von Ch. Roberstein, Arndt-Mädchen-Mittelschule Stettin

Werkarbeit ist Wertarbeit, das soll sich auch in den kleinsten unscheinbarsten Schülerarbeiten zeigen.

Durch den Vierjahresplan angeregt („Kampf dem Verderb“ und Steigerung der Leistung), wollten wir unsere schon einmal ausgedienten Lederfächer hervorsuchen, wenn wir sie noch

nicht verworfen hatten. Aber es ist ja Frauenart, lieb- gewordene Sachen, auch wenn sie verbraucht sind, für alle Fälle doch noch aufzuheben.

So herrschte große Freude in den „hausmütterlichen Klassen“, und jede Schülerin entdeckte plötzlich zu Hause noch

eine alte Handtasche, einen Gürtel oder eine abgetragene Briefftasche vom Vater.

Was sollte daraus wohl werden?

Das mitgebrachte Stück wurde in seine Einzelteile zerlegt, und man mußte sich die besten Teile herausnehmen.

Das mitgebrachte Handwerkszeug bestand aus Schere, Lochseisen oder Lochzange und Gummilösung.

Rasch wurde aus Zeitungspapier ein Schnitt ausprobiert, der z. B. gut um einen Notizblock herumreichte. Es wurde das Leder daraufgelegt und versucht, wie die Reste am günstigsten zu legen seien, so daß wenig verloren ging, denn Leder ist kostbar und sehr angenehm zu verarbeiten. Aus einem Stück ließ sich die Tasche nicht mehr herstellen, darum mußte der Übersschlag mit einer Ziernaht aus andersfarbigem Lederstreifen angearbeitet werden. Nachdem jeder Teil vorher an dieser Stelle mit Sandpapier etwas dünner geschliffen worden war, wurden die beiden Teile hier mit Gummilösung bestrichen, der eine oben, der andere unten, dann wurden sie nach zwei Minuten fest aneinander geklebt. Darauf wurde mit einem Lochseisen der Rand und diese Naht in gleichmäßigen Abständen von 3—5 mm gelocht und mit Lederbändchen verstärkt.

Die Lederbändchen stellten wir auch selbst aus farbigen Resten her, die zum Teil in Lederhandlungen für 0,15 und 0,20 RM gekauft worden waren. Wir schnitten mit der Schere vom Rande solchen Restes anfangend rund um das Stück in Schneckenwindung herum, im Abstand von 3 bis

5 mm, einen Streifen bis zur Mitte und erhielten auf diese Weise aus einem kleinen Rest ein ganz langes Lederbändchen. Der Anfang des Streifens wurde zugespitzt, damit man ihn gut durch die Löcher ziehen konnte. Ungestückte Lederbändchen wurden auch wieder an den Enden etwas abgeschliffen und mit Gummilösung zusammengeklebt.

Eine andere Art der Verzierung war das Punzen. Hierfür waren besonders glatte Lederarten geeignet (Schafleder und Voggals). Der zugeschnittene und gelochte Gegenstand wurde mit einem sauberen Schwamm angefeuchtet und mit dem Punzeisen nach vorher ausprobiertem Muster gepunzt. Dazu bedient man sich besonderer Werkzeuge, die auch selbst hergestellt werden können, aber nicht so scharf sein dürfen, daß sie das angefeuchtete Leder zerstören. Die Punzen werden mit einem Hammer in das Leder geklopft, nicht geschlagen. Die Linien können an einem sauberen Lineal mit der Stricknadel gezogen werden. Nachdem das Leder wieder getrocknet war, wurde es wie vorher beschrieben mit Gummilösung und Lederbändchen zusammengefügt.

Die Ledersachen, welche die hausmütterlichen Klassen gearbeitet hatten, haben die Schülerinnen der Klasse 2c unserer Mittelschule z. T. zeichnerisch dargestellt.

So wurden z. B. an Lederarbeiten aus Restchen angefertigt: Schlüsseltaschen, Scherentaschen, Kammtaschen, Geldtaschen mit Druckknopf oder Reißverschluss, Photoalben, Briefmarkentaschen, Zigarettentaschen, Brieffaschen, Füllfederhalter (siehe Abb.) und Taschentuchtäschchen und sogar eine Schreibmappe.

Der Gipschnitt

Von Walter Troike, Barnim-Mittelschule Stettin

Meine Erfahrungen fußen hier im Wesentlichen auf Arbeiten von Mittelschülern im Alter von 13 Jahren.

Das Gipschneiden ist eine Technik, die in der Mittel- und Oberstufe aller Schularten vielfache Anwendung finden kann. Einmal kann man die Formen reliefartig aus der Gipsplatte herausarbeiten, ein andermal Hohlformen in den Gips hineinschneiden. Hiernach können dann positive Abgüsse hergestellt werden. Endlich lassen sich auch vollplastische Figuren aus dem Gipsblock herauschaben.

Die erste Art soll hier geschildert werden. Der Arbeitsvorgang ist folgender: Die Jungen gießen sich zu Hause ihre Gipsplatte. Als Form dient eine Schachtel. Diese muß vor dem Guß eingefettet werden, damit die Platte sich später gut herauslöst. Da die Gipsplatten empfindlich sind, ist es vorteilhaft, sie in den Schachteln zu lassen, damit bei der Arbeit eine Beschädigung vermieden wird.

Das Handwerkszeug ist ein Taschenmesser, dessen große und kleine Klinge Verwendung finden. Die Jungen werden sich, wenn nötig, andere Schabinstrumente, wie schmale oder breite Schraubenzieher, leicht beschaffen können.

Es wird zunächst auf Zeichenpapier ein Entwurf in der Größe der Gipsplatte mit Bleistift ausgeführt. Hierbei können die Formen so festgelegt werden, daß sich eine gute Anordnung auf der Fläche ergibt. Gleichzeitig müssen die Kinder bedenken, welche Stellung der Figur sich für das Schneiden in Gips eignet. Ist diese Zeichnung sorgfältig beendet, wird die Figur mit der Schere ausgeschnitten und auf die Gipsplatte gelegt. Die Umrisse werden mit Bleistift nachgezogen und die Schabarbeit kann beginnen.

Der Schüler muß die Dicke der Gipsplatte beachten, denn danach richtet sich die Tiefe des Schnittes. Der Schnitt darf nicht ganz bis an die vorgezeichnete Umrißlinie

geführt werden, damit noch Raum für die letzte Feinarbeit bleibt. Der Junge schneidet und schabt nun so lange, bis die gewünschte Tiefe erreicht ist und das Bild plastisch erscheint. Ruckartiges Arbeiten und Klopfen ist zu vermeiden, da durch eine solche Arbeitsweise das spröde Material leicht in großen Stücken abplatzt. Ist trotzdem ein Schaden entstanden, so kann die fehlerhafte Stelle ausgegossen und nachgeschnitten werden. Das entstandene Relief wird sauber geglättet, die scharfen Kanten werden abgerundet und der Hintergrund wird fein glattgeschabt.

Netzt geht es an die Bemalung, die mit den wasserlöslichen Deckfarben des Malkastens ausgeführt wird.

Um der fertigen Arbeit den nötigen Schutz zu geben, empfiehlt es sich, ein gut passendes Holzkästchen anfertigen zu lassen. Hierzu eignen sich z. B. Zigarrenkisten oder Sperrholzbrettchen. Die Schüler schneiden zunächst mit der Laubsäge ein Brettchen für die Rückwand zurecht. Dann werden die vier Seitenbrettchen, deren Länge genau berechnet werden muß, ausgesägt, und nachdem man die entsprechenden Ranten mit Tischlerleim bestrichen hat, mit kleinen Drahtstiften zu einem Kästchen zusammenge nagelt, in das die Gipsplatte fest eingeseht wird. Die Arbeit kann jetzt aufrecht hingestellt oder auch an einer am Kästchen befestigten Öse aufgehängt werden. Das Kästchen wird an den Ecken und Ranten mit Sandpapier glattgeschliffen. Nun wird auch das Kästchen mit passenden Farben bemalt und der Rand vielleicht mit einem bunten Muster geschmückt.

Das Ganze wird zuletzt mit einem farblosen Spirituslack angestrichen, der den leuchtenden Ton der Farben noch vertieft. Dies darf aber erst geschehen, wenn die Farben ganz trocken sind, da sie sich sonst auflösen, grau werden und das Werk verderben.

Wieder einmal: Modellbau und Schule

Von Werner Delmas, Stettin

Sehr häufig hört man heute die Meinung, daß der Segelflug-Modellbau-Unterricht gar nicht in den Schulunterricht hineingehört. Zwei Gedanken aber sind es vornehmlich, die die Begründung dafür liefern, daß die Schule diesen Unterricht nicht aus den Händen geben kann. Zum ersten ist es die Forderung nach Fliegernachwuchs für die Armee und Handelsluftfahrt des nationalsozialistischen Deutschland und nach Weckung des Interesses besonders der Jugend für alle das Flugwesen betreffenden Fragen; zum anderen spielt hierfür aber gerade die Zeit vom 10. bis 14. Lebensjahr die größte Rolle. Alles, was der Jugend, ihr selbst unbewußt, in dieser Zeit eingepflanzt wird, bietet hernach für ihre bewußte Weiterentwicklung die beste Grundlage. Des weiteren braucht dieser Unterricht, wie noch zu erkennen sein wird, nicht in eine außerhalb der schulischen Allgemeinbildung liegende Spezialausbildung auszuarten. Dem wird aber schon durch die starke Belastung der Lehrer und Schüler eine Grenze gesetzt. Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß für diesen Unterricht bei den hohen Klassenfrequenzen nur die Möglichkeit besteht, mit einem kleineren Klassenteil zu arbeiten. Daß dies gerade in Bezug auf den Kunst- und Werkunterricht recht bedauerlich ist, sollen die nachfolgenden Zeilen beweisen.

Da liegt das rohe Material, Sperrholz, Leisten, Papier und Batist, Draht und Leim vor dem Jungen. Daraus soll er etwas erschaffen, worin man das Material kaum wieder erkennt. Daneben liegt der Bauplan, den er verstehen lernen soll; denn er redet eine Sprache, die der Junge sich erst erarbeiten muß, die er sich aber auch, unter Führung des Lehrers, erarbeiten kann. Das Verstehen dieses Planes vermittelt ihm der Zeichenunterricht und es ist gleichzeitig wieder eine Förderung des Zeichenunterrichtes, eine Grundlage bzw. Ausweitung des Reißbrettzeichnens.

Welche Freude erweckt es nun in dem Jungen, wenn aus dem Sperrholz die ersten Rippen entstehen. Erfordert das Ausfällen derselben nur Handgeschicklichkeit, die von Mal zu Mal wächst, so beginnt die Schulung des ästhetischen Gefühls, wenn die Rippen gleichmäßig befeilt werden sollen. Es muß eine Form entstehen, die nachher der am Flügel vorbeistreichenden Luft keine falschen Angriffspunkte bietet. So ein Satz tadellos befeilter, genau gleichmäßiger Rippen bietet einen schönen, das Auge befriedigenden Anblick. Das daraus erwachsende Schönheitsgefühl ist dasselbe, was wir im Zeichenunterricht vermitteln.

Genau die gleiche Paarung in der Entwicklung der Handfertigkeit und des Schönheitsgefühls zeigt sich beim Ausarbeiten der Seile des Rumpfes. Auch hier wird sauberes Sägen und Glätte der Schnittflächen verlangt. Die einzelnen Spanten müssen aufeinander abgestimmt sein, wie beim Pimpf und Baby, die Verjüngung des Stabes muß sauber und gleichmäßig sein. Das Biegen der Drahtteile bildet weiterhin Hand und Auge, in der Wohlgefälligkeit der Kurven findet das Schönheitsgefühl seine Genugtuung.

Auf das Ausarbeiten folgt das Zusammenpassen. Gerade in der Sorgfalt, mit der es ausgeführt wird, liegt die Grundlage für das Gelingen des Modells.

Jetzt geht es an das Leimen. Auch hier wird neben Handfertigkeit äußerste Sauberkeit verlangt. Das Augenmaß wird geschult, wenn die einzelnen Rippen eingesetzt werden; denn wenn die Arbeit vorangehen soll, kann nicht jede Kleinigkeit mit dem Zollstock nachgemessen werden. Da

muß Augenmaß und Fingerspitzengefühl auch ein Wort mitreden. Feile und Sandpapier geben den letzten Schliff. Klar zeigt das Gerippe, ob gute Arbeit geleistet ist. Ein sauber gearbeiteter Rumpf, ein Tragwerk in seiner zweckbestimmten, exakten Zierlichkeit, der schöne Schwung bzw. die weiche Biegung der Holme, ein klares Leitwerk bieten gerade ohne die Bespannung einen Anblick, an dem das Auge sich ästhetisch schult.

Die Bespannung erfordert nun wieder Augenmaß, eine sichere Hand und saubere Arbeit mit Leim und Klebelack. Dann muß der Spannack das letzte Wort reden. Auch hier kommt es auf saubere Pinselführung an. Langsam spannt sich Papier oder Batist, und nach Erledigung der letzten Montagearbeiten sieht der Junge sein Werk in zweckgebundener Schönheit. So ein Modellbau, bei dem jeder Teil aus seiner Hand hervorgegangen ist (nicht in Teilen gekauft und nur zusammengebaut), führt den Jungen zu einer Klarheit der Anschauung über das, was wirklich schön ist, daß er es auch im übrigen Kunst- und Werkunterricht nicht vergessen wird, daß dieser dadurch eine wesentliche Bereicherung erfahren wird.

Aber auch die Herstellung von Saalflugmodellen, der Bau von Papp- und Papiermodellen, das Bauen von Modellflugzeugen in Holz, Papier und anderen Materialien wird den Jungen nicht nur rein handwerklich fördern. Auch dort wird der Blick des Jungen für Formschönheit erweitert, und dabei gibt sich sogar die Möglichkeit, mit einer größeren Klasse zu arbeiten.

Ein schöner Sonntag, an dem die Modelle eingeflogen werden, an dem sie dann ausgeglichen und vielleicht durch einen Anstrich verschönt in ruhigem Schweben dahinziehen, ist die Krönung einer Arbeit, durch die das Schönheitsgefühl unserer Jungen bestimmt nicht minder gefördert ist als im Kunst- und Werkunterricht.

Nun zum Schluß noch eine kurze Betrachtung zu der Tatsache, daß viele Lehrer und Schüler dem Modellbau fernstehen. Da kommen sie in eine Ausstellung (ohne solche geht es ja nicht!) und sehen hier eine Menge schöner und schönster, kleiner und riesengroßer Modelle, die jemand nach $\frac{1}{2}$ bis 1 Jahr Modellbauunterricht ausstellt. Anstatt nun dadurch begeistert zu sein, gehen die Tüchtigsten herum, ohne zu dem doch eigentlich zu erwartenden Entschluß zu kommen:

„Nun aber ran, wir machen es ebenso!“

Warum?!

Nun, sie überlegen sehr richtig, gerade wie die Leute vom Bau: Ist es möglich, daß so etwas in zwei Wochenstunden geschafft werden kann? Mehr Zeit haben wir und die Jungen aber nicht zur Verfügung, und blamieren wollen wir uns doch nicht.

Ihnen zur Beruhigung: Solche Riesenvögel zu bauen, ist gar nicht Aufgabe der Schule, würde auch im Rahmen des Unterrichts gar nicht möglich sein. Diese Arbeiten soll man ruhig der Flieger-HJ., die dem NSFK angegliedert ist, überlassen.

Aber es gibt eine Menge kleiner flugfähiger Modelle, die auch mit geringen Mitteln und mit wenig Werkzeug in der Schulstube gebaut werden können. Da wird dann auch nicht die Lust der Schüler dadurch ertötet, daß sie doch nicht zu Ende kommen und ihnen die Sache langweilig wird. Andererseits wird dadurch aber gerade das erreicht, was für

unser Vaterland so wichtig ist: das Interesse recht vieler Jungen an der Fliegerei wird frühzeitig geweckt.

Also ruhig heran an die Arbeit und sich nur das Ziel stecken, das erreicht werden kann.

Nicht für die wenigen besonders befähigten Schüler, die ihre Freizeit, ihre Mittel gerne zur Verfügung stellen, die zu Hause mit Hilfe von Vater und Bruder eifrig bauen, soll der Modellbauunterricht der Schule sein (wenn der Lehrer auch dort gerne fördern wird). Die große Masse soll erfaßt werden, und diese Jungen werden später, wenn

sie einmal erwachsen sind und einen ganz anderen Beruf ergriffen haben, Freunde der Fliegerei bleiben.

Wir Lehrer werden aber den Jungen nicht eine aus dem Rahmen der Schule fallende Spezialausbildung vermittelt haben, das besorgt die Flieger-HJ., sondern ihre geistige, seelische und handwerklich-künstlerische Bildung erweitert haben. Wir werden ihnen etwas fürs Leben mitgeben, daß sie die großen Zusammenhänge und Ziele erkennen, die unser Führer unserm Volke gesetzt hat.

Schattenspiel

Von Erna Schmidt, Bredower Mädchenschule, Kl. 1 und 2a

Zu unserm Märchen-Elternabend wollten wir „Rumpelstilzchen“ als Schattenspiel aufführen. Da hieß es zunächst: alle Vorbereitungen treffen! Ein alter Kartenständer, dessen Stange herausgezogen wurde, diente als Ständer für den Rahmen der Spielfläche. Damit lag schon die Breite des Spielfeldes fest: 70 cm; als Höhe wählten wir 51 cm. Der Rahmen hat eine Breite von 11 cm, oben in der Mitte von 36 cm. Er mußte oben die hochstehenden senkrechten Leisteile des Kartenständers verdecken. Er ruht auf einer kleinen Leiste und ist an den Seiten mit zwei Haken am Ständer befestigt. Wir schnitten die Form des Rahmens aus altem Packpapier, und ein Vater bastelte den Rahmen aus Holz; er könnte ebensogut aus starker Pappe gefertigt sein. Er wurde zweimal mit weißer Ölfarbe gestrichen.

Die Verzierung war Aufgabe für die zweite Klasse. Die Mädels hatten eben Lebensbäume gemalt; der schönste kam oben in die Mitte des Rahmens. Mehrere Schülerinnen entwarfen Muster für den Rand, und dann ging es ans Malen! Wir nahmen Subenölfarbe in sechs Tönen. Eine Tube kostete 0,25 RM. Zum Schluß wurde alles mit farblosem Lack überzogen.

Inzwischen schnitt die erste Klasse eifrig die Figuren. Als Material dienten die Pappen leerer Zeichenblöcke, die wir das ganze Jahr hindurch in allen Klassen sammeln. Jede Schülerin zeichnete jede Spielfigur auf und schnitt sie aus; die besten wurden gemeinsam ausgewählt. Beim Proben merkten wir, daß schwarze Figuren praktischer wären; sie heben sich besser von der Leinwand ab. So wurden sie auf beiden Seiten mit Skribtol überzogen und gepreßt. Sie sind 12–30 cm hoch und haben unten außerdem einen 4–5 cm hohen Teil in der Breite der Figuren, an dem sie bewegt werden. An der Rückseite des Ständers ist eine Leiste eingelassen, an der die Figuren entlanggeschoben werden. Die Leinwand ist mit Reißnägeln befestigt. Die Kulissen wurden beim Spiel gehalten; schwarzes Kartonpapier und Pappe waren das Material. Die Aufgaben wurden an einzelne Schülerinnen verteilt.

Die Spielenden saßen bzw. standen hinter dem Ständer; Packpapier unterhalb und an den Seiten des Spielrahmens

verdeckte sie vor den Zuschauern. Vorn waren zwei Schülerinnen zur Bedienung des Vorhangs sichtbar. Als Lichtquelle war eine 200-Watt-Lampe in einer Entfernung von 2 m aufgestellt, deren Licht durch einen Bogen Pergamentpapier gleichmäßig verteilt wurde.



Schattenspiel

Gemeinschaftsarbeit der Bredower Mädchenschule, Stettin

Alle Schülerinnen arbeiteten mit viel Lust und Liebe und rührender Ausdauer an dieser Aufgabe. Sie haben das frohe Gefühl, etwas Bleibendes für die Schule geschaffen zu haben, denn wir wollen noch recht viel Märchen für unsere Kleinsten aufführen.

Marionetten in der höheren Mädchenschule

Von Margareta Dieckhoff, Gesenius-Wegener-Schule Stettin

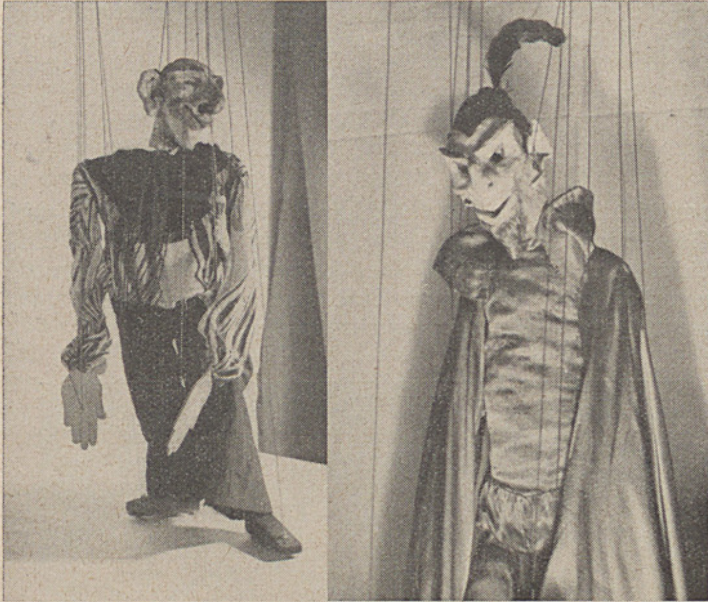
Die Aufnahme des Marionettentheaters in den Kunst- und Werkunterricht der höheren Schule ist umso mehr zu begrüßen, als es Gelegenheit bietet, den Schüler einmal in anderer Weise zum freien phantasievollen Gestalten unter Berücksichtigung der auch hier herrschenden künstlerischen Formgesetze anzuregen. Das Marionettentheater bietet

daneben reiche Gelegenheit, auch andere Unterrichtszweige in seinen Unterricht hineinzuziehen und ist außerdem erzieherisch von hohem Werte.

Die Herstellung des Ganzen ist nicht so schwer, als sie erst scheint. Sie erfordert handwerkliches Geschick und Organisationsfähigkeit der Lehrkraft. Die Arbeit setzt sich

einerseits aus dem Bau der Marionette mit dem Spielkreuz und andererseits aus der Bühne zusammen.

Man beginnt mit der Marionette. Als erstes entsteht der Kopf. Knabenklassen mögen ihn aus Holz schnitzen. Für Mädchenklassen empfehle ich den festen Pappkopf, der über dem Tonfern entstanden ist. Der Arbeitsgang wurde in der Folge 15/16 des Jahrgangs 1937 (Pommersche Blätter)



Marionetten

Gefenius-Wegener-Schule, Stettin

erläutert. In beiden Fällen besteht die schwere Aufgabe darin, eine möglichst starke Ausdruckskraft zu erreichen, die schon dadurch bedingt ist, daß der Kopf im Verhältnis zum Körper übergroß sein muß.

Das Maß des Kopfes bestimmt dann das des Körpergestelles, das etwa ein fünffaches beträgt. Das Gesamtmaß einer Marionette beträgt im allgemeinen etwa 60 cm. Das Becken liegt ungefähr in der Hälfte der Gesamthöhe, die Fingerspitzen etwa bei der Hälfte des Oberschenkels. Da Hände und Füße in der Größe wieder übertrieben sein müssen, dürfen Ellbogen und Kniegelenke nicht in der Mitte der Arme und Beine liegen, sondern müssen tiefer sitzen. Diese Angaben seien nur ein Anhalt, jede beliebige Verschiebung der Proportionen ermöglicht andere Ausdrucksmöglichkeiten, wie denn jede Marionette immer etwas Einmaliges, Anderes ist. Sie muß nur zum Schluß für ihre Rolle überzeugend wirken. Hände und Füße schneidet man am einfachsten aus starkem Holz und rundet die Ranten ab.

Schon beim Zuschneiden, besonders aber später beim Zusammenfügen der Glieder muß man sorgfältigst darauf achten, daß alle Gelenke sich leicht bewegen und nirgends klemmen. Da Arme und Beine beim Spiele stärker beansprucht werden als der Rumpf, schneidet man sie aus Buchenrundhölzern (\varnothing etwa 12 cm). Rumpf, Schultern und Beckenteil fertigt man dagegen aus Vierkanthölzern aus Kiefernholz. Diese drei letztgenannten Hölzer verbindet man derart miteinander, daß man Schulter- und Beckenholz in ihrem Mittelpunkt auf die beiden Enden des Rumpfholzes aufschraubt. Die vier Enden rundet man ab und schraubt je zwei ineinandergehängte Schraubösen dort ein. Die zweite Schrauböse schraubt man dann in das obere Ende des Armes oder Beines. Ober- und Unterarm,

Ober- und Unterschenkel verbindet man am besten mit einem Scharnier, aus dem man den Bolzen entfernt und durch dünnen Draht ersetzt hat. So hat man die Beweglichkeit des Gelenkes noch erhöht. Den Kopf und die Hände habe ich mit Schraubösen befestigt. Die Füße bekommen dagegen ein Scharniergelenk.

Um dem Rumpf nun die gewünschte Form zu geben, kann man ihn mit etwas Holzwohle und leichten Stoffstreifen bewickeln lassen. Die Kostüme auszuwählen und zu nähen und dabei mit gegebenen Farben frei schalten zu können, ist besonders in Mädchenklassen eine dankbare Arbeit.

Damit ist die Marionette fertiggestellt. Nun ist das Spielkreuz anzufertigen, mit dessen Hilfe die Puppe gespielt wird. Man schneidet dazu ein Längs- und drei Querhölzer aus einem Vierkantstab (\square etwa 12–16 mm). Die Länge des Längsholzes beträgt bei einer normalen Puppe etwa 20 cm. Die Querhölzer sind etwas länger als das Schulterholz. Die drei Hölzer werden auf die Länge des Längsholzes verteilt. Das mittlere und das hintere werden fest aufgeschraubt. Das vordere dagegen wird in seinem Mittelpunkt durchbohrt und so auf das vordere Ende des Längsholzes aufgeschraubt, daß es beweglich bleibt. An alle Kreuzarme werden Ösen eingeschraubt.

Die Marionette wird zuerst an den Schultern an das mittlere Querholz aufgehängt. Die Fäden sind so zu regeln, daß die Puppe gerade auf der Bühne stehen kann, ohne die Knie einzuknicken. Die Kopfschnüre etwas oberhalb der Ohren angebracht, an einem Querholz befestigt, das an Gummibändern unter dem hinteren Querholz hängt. Das Auf- und Abbewegen dieses Holzes bewirkt ein Neigen oder Nicken des Kopfes. Unterarme und Hände sind wieder am mittleren Querholz zu befestigen. Durch das Drehen des vorderen Querholzes, an dem die Oberschenkel und die Füße befestigt sind, erzeugt man bei langsamem Weiterbewegen des Spielkreuzes das Vorwärtsgen der Puppe.

Nachdem so der Bau der Marionette in großen Zügen beschrieben wurde, ist noch ein kurzes Wort über die Bühne selbst zu sagen.

Grundsätzlich ist dabei, daß die Spielebene der Puppen tief liegt (man rechnet 1,20 m) über dem Fußboden. Die Spieler dagegen stehen auf hohen Tischen. Das Gerüst, das den ganzen Bühnenaufbau umschließt, ist also so hoch zu bauen, daß seine vordere Seite, in die unten der Bühnenrahmen eingeschnitten ist, die hochstehenden Spieler verdeckt. Die Tische erhalten eine kräftige Brüstung, um den Spielern ein sicheres Stehen zu ermöglichen. An dieser Brüstung lassen sich Kulissen oder Hintergründe befestigen. Um den Spielern die Arbeit zu erleichtern, führt man ein bis zwei Spielseile von rechts nach links über die Bühne, an denen die Marionetten hängen und also leichter bewegt werden können. Die Bühnenbeleuchtung ist am besten unten und oben am Bühnenrahmen anzunehmen. Die Größe der ganzen Bühne richtet sich im allgemeinen nach der Anzahl der Puppen.

Es ist hier nicht möglich, näher auf die Beschreibung des Ganzen einzugehen. Ich verweise daher auf das im Verlage Meyer, Ravensberg, erschienene Büchlein „Marionette, Herstellung und Spiel“ von Hanni Schulze und Walter Schulz. Es bietet jedem reiche Anregung, der das Marionettentheater in seine Unterrichtsarbeit aufnehmen möchte. Ich selbst beabsichtige durchaus, es beizubehalten, nachdem ich es schon zweimal durchgeführt habe. Wir spielten einmal den „Faust“ und im folgenden Jahre „Die Gärtnerin aus Liebe“, eine kleine Oper von Mozart.

Einweihung der pommerschen Grenzlandhochschule in Lauenburg i. Pom. vom 28.-30. Mai 1938

Festfolge

Sonnabend, den 28. Mai:

21,00 Uhr: Fackelzug der Studentenschaft zu Ehren des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, und des Gauleiters und Oberpräsidenten Schwede-Coburg.

Sonntag, den 29. Mai:

10,30 Uhr: Einweihungsfeier des Neubaus der Hochschule. Fahneneinmarsch. Flaggenhissung.
Chor: Wir tragen das Vaterland in unseren Herzen.
Ansprache des Gauleiters und Oberpräsidenten Schwede-Coburg.
Übergabe der Schlüssel durch Regierungsbaurat Rüsing.
Ansprache des Preuß. Finanzministers Professor Dr. Popitz.
Chor: Ein junges Volk steht auf, zum Sturm bereit.
Einweihungsrede des Reichs- und Preuß. Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Dr. h. c. Bernhard Rust.
Chor: Kamerad, komm mit.
Dank und Gelöbniß der Hochschule durch ihren Direktor, Professor Dr. Bode.
Fahnenaußmarsch.
Segelflugreigen der Hochschulliegergruppe über dem Sportplatz.
13,45 Uhr: Vorbeimarsch der Formationen auf dem Marktplatz.

14,30 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Tagesheim der Hochschule.
16,00 Uhr: Veranstaltungen auf dem Sportplatz der Hochschule:
Fußballspiel Universität Greifswald gegen Hochschule für Lehrerbildung Lauenburg.
Technische Hochschule Danzig gegen Hochschule für Lehrerbildung Elbing.
Vorführungen von Schulungsgruppen im Fechten und Boxen.
16,00 Uhr: Segelfliegen vom Flugplatz Luggewiese aus. (Kraftwagen zur Hin- und Rückfahrt stehen bereit.)
16,00—18,00 Uhr: Besichtigung des Neubaus, der Ausstellung und des Kameradschaftshauses.
18,00 Uhr: Singen der Studenten auf dem Marktplatz.
19,30 Uhr: Musik im Festsaal der Hochschule.

Montag, den 30. Mai:

10,00 Uhr: Tagungen des NSD.-Dozentenbundes und des NSD.-Studentenbundes.
12,30 Uhr: Grenzlandfahrt in Kraftwagen (Ende im Ostseebad Leba.)
13,00 Uhr: Fahrt im Sonderzug nach Leba: Kaffeetafel und Tanz im Kurhaus (Rückkehr 22,00 Uhr).

Dienstag, den 31. Mai:

10,00 Uhr: Tagung der Direktoren an den Hochschulen für Lehrerbildung.

Zu diesem für Pommern so bedeutungsvollen Tage lädt die pommersche Grenzlandhochschule für Lehrerbildung Lauenburg i. Pom. alle Kameraden herzlich ein.

Lauenburg i. Pom., den 6. Mai 1938.

Dr. Bode.



Viele 100 Stettiner Hausfrauen bevorzugten den Gas-Kühlschrank

weil die Betriebskosten so unglaublich billig sind und die Kälte- und Eiserzeugung völlig lautlos geschieht.

Nähere Auskunft und Beratung jederzeit durch die Mitglieder der

Gasgemeinschaft Installateurmeister
Fachhandel
Gaswerk
STETTIN, Kl. Domstr. 20, Ruf 31909

Schul- und Zeichenbedarf

Schreibhefte, Diarien, Sütterlinsfedern, Tuschkästen usw. sowie alle Schreibwaren für Büro und Privat erhalten Sie preiswert und in bester Ausführung in dem über 60 Jahre die deutschen Erzieher beliefernden

Papier- u. Schreibwaren-Versandhaus

Eugen Massur
vorm. D. Guttman

Breslau 1 / Herrenstraße Nr. 24

Musterauswahl und illustrierte Hauptpreisliste kostenlos.

3 günstige Preise!

gelötet M. 39.50

M. 115.-

M. 109.50

Bequeme Teilzahlung
Katalog mit über
1000 Artikeln kostenlos

STUKENBROK Einbeck 134

Heinrich Gebauer

Papier- u. Schreibwarenhandlung

Stettin, Moltkestraße 4
Speziell: Schulbedarf für sämtliche Schulen.
Reiche Auswahl in Buntpapier, Tonpapier,
Kartonpapier, Tuschkästen, Zirkelkästen.
Sämtliche Artikel für Kunschrift und
Einloßschnitt usw.

Richard Löhrke

liefert

Schreibmaschinen

Büromöbel sowie Zubehör usw. alt u. neu. Raten von 10,- RM. an. — Gebrauchte Maschinen stets vorrätig. **Eigene Reparaturwerkstatt für sämtliche Modelle.** Parteidienststellen 12 1/2 % Rabatt

Stettin, Kohlmarkt 3
Fernsprecher 276 17

Kauf

bei unseren
Inserenten!



Kernsprüche unseres Führers

zum Aushang in Schulen.
Prospekt und Auskunst kostenlos und unverbindlich.

Kernspruch-Vertrieb Aki-Werbung, Stettin 1.

B ü c h e r s c h a u

[30] **Der Marsch auf Madrid.** Spanien gestern und heute. Von Karl Siler. Verlag H. A. Seemann, Leipzig, 1937. Ein Kriegs- und Reisebericht, der gemäß dem Untertitel viel mehr enthält, als nur der Marsch auf Madrid. In flüssiger, fesselnder Form schildert der Verfasser die Eindrücke einer Spanienreise. Die gelegentlich dabei gesammelten Ergebnisse von Unterhaltungen, geschichtliche Ausführungen, wirtschaftliche und politische Überlegungen runden das Bild Spaniens in ausführlicher Weise ab. Durch die Lektüre dieses Buches lernt der Leser neben dem Spiel der politischen Kräfte Spanien kennen, so daß er der Auseinandersetzung Francos mit dem Bolschewismus mit noch größerem Interesse folgen wird. Dr. Plajer

[30] **Die Rassenseele des deutschen Volkes.** Von Prof. Dr. Ernst Rittershaus. Karl Marhold Verlagsbuchhandlung, Halle/S. 116 Seiten, 41 Abbildungen. Das Buch behandelt die Frage, was sind Rassen, wie entstehen sie, gibt dann einen Überblick über die in Europa lebenden Rassen vor allem eine anregend geschriebene Rassenseelentunde. Als Vorzug ist zu verzeichnen, daß hierdurch nichts Trennendes zwischen dem in Deutschland lebenden arischen Rassengeschaffen, vor einer Veräußerlichung mehrfach dringend gewarnt und auch auf Fehler der nordischen Rasse hingewiesen wird. Das Buch will eine Einführung für alle Bildungsschichten sein. Dazu bringt es jedoch zu viele fühne und unbewiesene Annahmen, auch dürfte der Laie mit den unerklärten Begriffen von „Variationsbreite“ und „Mendelgesetze“ nichts anfangen können. Unter den 41 Abbildungen findet sich nur ein nordischer Kopf und auch der hat noch stark dinarischen Einschlag. Dem kritischen Leser, der noch manche andere Ein-

N a c h r u f

Am 19. April verschied plötzlich und unerwartet der Lehrer

Ernst Eckstein

Er war uns allen ein guter Kamerad. Wir werden ihn nicht vergessen.

NSWB. Kreisabschnitt Altdamm.

wendung machen dürfte, wird aber das fleißig geschriebene Buch manche Anregung und eine gewisse Abrundung bringen.

Dr. Tobiasz.

[30] **Waldbau-Taschenbuch für Landwirte.** Verfasser H. Brehm. Verlag Julius Velh, Langensalza. Preis 0,00 RM, 55 S. — Wie schon der Titel sagt, ist das Heftchen in erster Linie für Landwirte bestimmt und betrachtet den Wald daher von einem anderen Standpunkt als dem des Erziehers. Für uns ist der Wald nicht nur: „eine zur Holzzucht bestimmte, mit Holz bestockte Fläche“, wie der Verfasser ihn definiert. Wenn wir aber den Vierjahresplan behandeln, so müssen wir uns gerade auch mit der wirtschaftlichen Seite mehr als bisher befassen. Dazu gibt uns das Heftchen viel Material, besonders über Anzucht und Pflege, sowie über die Wahl der Baumarten und ihre Kombination zu Mischwald.

Hoppe.

Sippenforschung

S u c h e

Gesucht wird Geburtsort und Ort der Trauung von:

1. Haberlach, August, Gärtner, geboren 1763, gestorben in Schivelbein.
2. Sünge, Caroline, geboren um 1800. Um 1850 bei Tempelburg.
3. Zinke oder Jenke, Johanna Luise, geboren 1774, gestorben in Schivelbein.
4. Köhler, Marie Catharine, geboren um 1760—1770 bei Neustettin.
5. Fabian, Christine Wilhelmine, geboren 1789, gestorben 1834 in Landeck (Westpr.).
6. Heise, Johann Gottlieb, geboren 1778 bei Neustettin oder Hammerstein.

Gaustelle für Sippenkunde,
Stettin, Kaiser-Wilhelm-Straße 44.

**56
JAHRE**

Kunsthandlung Richard Schaedel

Vergolderei • Werkstatt f. künstlerische Bildereinrahmung • Gemälde guter Meister • Kohlmarkt 18-19 • 33902

Joh. M. Böhlke

Unsere gute Arbeit —
unser guter Ruf

Hochwertige

Herren-Anzug-, Herren-Paletot-,
Damen-Kostüm-, Damen-Mantel-

Bis zu 6 Monatsraten

Muster unverbindlich kostenlos

Stoffe

Ausgesucht feine

Damen - Kleider - Kammgarne

in schwarz und marineblau.

Besonders beachtenswert ist unser seit Jahren in Lehrerkreisen bekannter und beliebter **„Punta“** **RM 10,50** **Spezial-Strapazier-Stoff** per Meter in 2facher Drehung, Glänzendwerden ausgeschlossen, außergewöhnlich haltbar.

Das ist, was Sie suchen!

KOSSACK & HARTMANN Kammgarn-Verkaufsges. (Arisches Unterneh.)
BERLIN W 8, KRONENSTRASSE 4-5

Der neue Schulglobus 1938

Sieben ist erschienen:

Räth's Physikalischer Erdglobus Durchmesser 33 cm
Preis je nach Ausstattung RM 18,—, 21,60 und 65,—

Räth's neuer Relief-Erdglobus Durchmesser 34 cm
Preis je nach Ausstattung RM 30,—, 36,— und 78,—

Völlig neue Bearbeitung unter Berücksichtigung der neuesten Forschungen, besonders auf dem Gebiet der physikalischen Meereskunde. Neue leuchtende Farbgebung bei zehnfacher Abtönung des Meeresblau und sechsfacher Abtönung des schönen, weichen Braun der Gebirge. Alle Meeressteile beschriftet, neue Ländergrenzen eingetragen, Ortsnamen beträchtlich vermehrt u. v. a.

Verlangen Sie ausführl. Werbeblatt von Ihrer Buch- oder Lehrmittelhandlung, sonst vom **Erdgloben-Verlag Paul Räth S. m. b. H., Leipzig 6 3**

Für die **Sommertage**
kleidet Sie

Paul Klettke

Die Kaufstätte für Modewaren und Ausstattungen
Breite Straße 19-21

Technobild-Lehrmittel

Sind neuzeitliche technologische Sammlungen, die Bild und Stoff in anschaulicher Weise verknüpfen und bei der unterrichtlichen Behandlung des Vierjahresplans unentbehrlich sind. Es sind neu erschienen:

- Nr. 1 Knochenverwertung
- Nr. 2 Lumpenverwertung
- Nr. 3 Deutsche Heilkräuter
- Nr. 4 Deutsche Gewürze

In Vorbereitung sind: Papier- und Metallverwertung, Magnesium und Aluminium.

Preis jeder Sammlung in Kästen 20,- bis 30,- RM.

Je zwei Kästenböden werden auch, zu einem in vierfarbigem Offsetdruck hergestellten Anschauungsbild im Format 70x100 cm vereinigt, geliefert:

- Nr. 1 Abfallverwertung (Knochen und Lumpen)
- Nr. 2 Deutsche Gewürze und Heilkräuter

Preis jedes Bildes schulfertig RM. 6,—
Preis jedes Bildes auf Leinwand mit Stäben RM. 10,—

Erklärungen zu Sammlungen und Bildern kostenlos.

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt von Ihrem Lehrmittel- oder Buchhändler, sonst von

Paul Räth, S. m. b. H., Lehrmittelwerkstätten, Leipzig 6 3

Der gut gekleidete Herr bevorzugt das Spezialgeschäft.

Der elegante Anzug ♦ Der moderne Mantel

49,- — 58,- — 68,- — 79,-

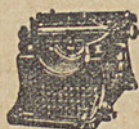
HUGO DÖRING

Kohlmarkt 16/17. Der Name bürgt für Qualität.

Teppiche Gardinen-Dekorationen
Möbel- u. Läuferstoffe
im größten Fachgeschäft Pommerns
A. Steckner
Stettin - Kl. Domstraße 11 und 12



Kappel-Schreibmaschinen



Complex-Registatur — Dauer-Kontenbücher
Karteien — Büromöbel — Stahlmöbel — Büro-
bedarf — Schreib- und Rechenmaschinen

Büro-Organisation Botho Janetzki

Stettin, Moltkestraße Nr. 16 — Fernsprecher Nr. 31877

Schulmöbel

aller Art, stabil, formschön, praktisch und hygienisch einwandfrei

Ostdeutsche Schul- u. Sitzmöbelfabrik

G. m. b. H. Deutsch-Eylau/Westpreußen 2

Prospekte und Kostenanschläge unverbindlich!

Schulen, denkt an den Sommer

Sichert Euch rechtzeitig zur Ausfahrt i. d. schöne **Stettiner und Swinemünder Umgebung** einen unserer beliebten **Personen-Dampfer**. — Jede weitere Auskunft erteilt

Maris, Stettin, Bollwerk 1a — Tel.: 278 92

Sind noch so klein die Mittel zur Kleidung reicht's bei **Kittel**

Ständig große Auswahl für die Dame, den Backfisch u. das Kind. Hüte, Trauerkleidung, Brautkleider. Spezialabteilung für starke Damen

STETTIN
BREITESTR. 62-63

POMMERNS GRÖSSTES FACHGESCHÄFT FÜR DAMEN- U. KINDERKLEIDUNG



Pfingsten —

und schöne Sommerkleidung gehören zusammen. Was Sie für Reise und Wochenende, für Sport und zum Wandern, für Bad und Strand benötigen, alles was die Mode an Reizvollem hierfür schuf, finden Sie bei uns preiswert und in sehr großer Auswahl

Gebrüder Horst - Stettin

Harmoniums

neue und gebrauchte, liefern wir gut und preiswert franko zur Probe. Neue schon von 90 RM an. Katalog frei!

Harmoniumfabrik

Bongardt & Herfurth, Wuppertal-Barmen 3

HALMANN'S **Ideal**



Die Schreibmaschine für höchste Ansprüche

Sofort ab Lager lieferbar
Generalvertretung

Otto Lörke

Königsplatz 16 (Sparkassengebld.)

Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte schmerzstillende

Heilsalbe „Gentarin“

Erhältlich in den Apotheken.

In's neue Heim



Kaiser Wilhelmstr. 4

Fernruf 34820

Luftbefreite Möbelwagen-Lastzüge

Stettiner Pädagogium

Moltkestraße 18. Fernsprecher 300 72

Höhere Privatschule für Knaben und Mädchen

Alle Schularten Sexta bis Prima. Umschulung, Nachholen veräumter Zeit. Arbeitsstunden — beste Erfolge. — Kleines Schülerheim.

Schumacher, Stud.-Direktor i. R.

Gute Möbel

und doch sehr billig kaufen Sie bei

EMIL KIRCHER

STETTIN Schuhstraße 29-31

Besonders große Auswahl in preiswerten

Schlafzimmern

Ich bitte um Besichtigung meines Lagers.

Freie Lieferung. Bedarfsdeckungsscheine d. Ehestandsdarlehn werden entgegengenommen.

Der Beamte errichtet sein Eigenheim

mit Hilfe des

Beamtenheimstättenwerkes

des

Reichsbundes der Deutschen Beamten

Organ zur Durchführung des Beamtenheimstättengesetzes.

Beamtenbausparkasse G. m. b. H.

Berlin NW 87, Lessingstraße Nr. 11

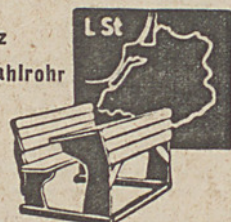
Aufklärungsschriften kostenfrei durch die Beratungsstelle des Beamtenheimstättenwerkes für Ostdeutschland in Königsberg/Pr., Bernerstraße 9 und Stettin, Lindenstr. 5

Qualitäts-Schulmöbel

liefert

aus Holz

oder Stahlrohr



Waggonfabrik
L. Steinfurt A. G.
Königsberg Pr.

Katalog u. Vertreterbesuch kostenlos

Neue Sachgebiete:

Bauernum, nationale Feste und Volksbräuche, das Zeitgeschehen, Sport, Luftschuß, Vierjahresplan, Arbeitsdienst, Autobahn, Vererb., Erbgut usw.

enthält u. a. in nahezu 300 ansprechenden Nachschriften das zeitnahe

Diktatbuch (5.—8. Schuljahr) 2. Auflage 1937

v. Hauptl. August Becker, Ettlingen (Baden) Selbstverlag. — Preis: leicht geb. 2,20 RM bei freier Zuf. Zu bez. durch jede Buchhandlung oder vom Selbstverlag. Postcheckkonto 25241 Karlsruhe

Schöne Möbel

und was dazu gehört



finden Sie in 3 Stockwerken meines Hauses

Möbel Büttner
STETTIN AM BISMARCKPLATZ
Alleinverkauf der MDW Möbel.

Insertieren bringt Gewinn

Verlag: Gauverlag Bayerische Ostmark GmbH, Bayreuth. — Druck des Reichsteils: Gauverlag Bayerische Ostmark GmbH, Bayreuth; des Gauteils: J. G. Prüfer, Stettin. — Verantwortlich für den Reichsteil: H. Friedmann, Bayreuth; für den Gauteil: Hans Uebel, Stettin, Stellvertreter: Gerhard Hoppe, Stettin. — Verantwortlich für den Reichsanzeigenteil: Dr. A. S. Lux, Bayreuth, für den Gauteil: Generalvertreter B. H. Müller-Rath, Berlin-Schöneberg, Kufsteiner Str. 14, Untervertreter: Frau Dora Engelbrecht, Stettin, Adolfsstr. 5 — Anzeigenpreislisten Nr. 1 sind zur Zeit gültig. — Erscheinungsweise: 2 mal monatlich. — Einzelpreis: 0,35 RM. — Vierteljährlich durch die Post 1,80 RM und 0,12 RM Zustellgebühr. — Gesamtauflage: über 230 000 Exemplare. Auflage des Gauteils: 5822 Exemplare.